

# Sandige Kinderstube

Um die Jahreswende herum wird Helgoland zur Geburtsstation und zum Heiratsmarkt. Kegelrobben finden sich zwischen den Dünen ein, um ihren Nachwuchs zu bekommen. Dabei haben sie nur Augen für ihresgleichen – der Mensch kann wunderbare Ansichten des größten Raubtieres in Deutschland erleben

TEXT: DIRK FUNHOFF UND PETER LAUFMANN / FOTOS: DIRK FUNHOFF





Typisch für Kegelrobben ist ihr kegelförmiger, spitz zulaufender Kopf. Die Tiere sind deutlich größer als die bekannteren Seehunde

Kegelrobbenmütter verstehen keinen Spaß, wenn sich ihrem Nachwuchs etwas nähert – sei es Möwe oder Mensch (u.)

Es war ein trüber Tag. Windig. Kühl. Mit dem Wind wurden Sand und die Gerüche des Meeres über den Strand von Helgoland getrieben. Mir war ungemütlich und es war nicht viel los an diesem Dezembernachmittag. Dann sah ich meine ersten Kegelrobben und ich war gepackt.

Seit diesem Winter 2007 komme ich immer wieder hierher. Mittlerweile immer zwischen Anfang Dezember und drittem Advent. Helgoland, Kegelrobben und Winter gehören mittlerweile für uns, das heißt meine Frau Petra und mich, zusammen.

Von Ende November bis Anfang Januar werden auf der vorgelagerten Inselfüne die Jungtiere geboren – und das Jahr für Jahr mehr; in der Saison 2014/15 immerhin schon 246. Das Besondere auf der Düne ist die hohe Toleranz der Kegelrobben gegenüber uns Besuchern. Vielleicht ist es auch gerade kein Wunder, wenn man das Kerninteresse der Tiere betrachtet: Sie wollen sich fortpflanzen.

Die Weibchen wollen gebären, die Bullen wollen begatten und bestenfalls noch ihre Weibchen verteidigen. Weder als Geburtshelfer, noch für Sex, noch für den Kampf sind Menschen relevant – von daher kümmern sich die Kegelrobben nicht sonderlich um uns. Natürlich gibt es Ausnahmen, denn manche Muttertiere wollen ihre Kleinen schützen und reagieren daher auf jede Annäherung aggressiv – sei es von Mensch oder Tier. Ausnahmen stellen manche zwei- bis dreijährigen Robben dar, die neugierig ihre Umgebung erkunden und sich in seltenen Fällen auch zweibeinigen Strandbesuchern nähern, falls diese ruhig im Sand sitzen beziehungsweise liegen.

Da sich die Robben ausschließlich im Meer mit Futter versorgen und selbst da keine natürlichen Feinde haben, besteht an Land weder eine Räuber-Beute-Beziehung, noch haben die Kegelrobben das Gefühl einer Bedrohung durch Menschen oder Maschinen. Das äußert sich in einer zumeist tiefen Gelassenheit, selbst neben startenden Flugzeugen oder in unmittelbarer Nähe von Baumaschinen. Die Meeressäuger sind quasi die Ruhe selbst.

Hinzu kommt, dass die Tiere seit den 70er Jahren nicht mehr gejagt werden. Die Robben haben hier auf Helgoland die Scheu vor den Menschen mittlerweile verlernt. Doch Toleranz und Respekt wird in jedem Fall von uns gefordert. Aufgrund der hohen Dichte der Kegelrobben auf der Düne wird der geforderte Sicherheitsabstand von 30 Metern weder von den Robben eingehalten, noch können die Menschen sich immer so weit fernhalten. Von daher ist es wichtig, das Verhalten der Robben sehr genau zu beobachten und sich bei den ersten Anzeichen von Unruhe vorsichtig zurückzuziehen oder einen Umweg zu machen. Manchmal ist es einfach besser, ein paar Minuten zu warten, bis sich die Lage geklärt hat.

**Respekt vor den Tieren** ist auch noch aus einem anderen Grund wichtig: Kegelrobben sind immerhin die größten freilebenden deutschen Raubtiere und besitzen eindrucksvolle Gebisse. Von ihrer scheinbaren Unbeholfenheit an Land sollte man sich nicht täuschen lassen. Auf kurze Strecken können sie sehr schnell sein, und es ist ratsam, sich mit den bis zu 300 Kilogramm schweren Meeressäugern nicht auf einen Ringkampf einzulassen.

Das Highlight eines jeden Aufenthalts ist das Erleben einer Geburt. Seit 2001 kommen auf Helgoland wieder Kegelrobben zur Welt – mittlerweile immer früher im Winter. Während man sich innerhalb weniger Tage manch schöne Aufnahme von Bullen, Weibchen, Jungtieren und Halbstarken und deren Interaktionen erarbeiten kann, ist es doch Glückssache, ob man eine Geburt erlebt. Natürlich spielen auch Erfahrung, Beobachtung und Geduld eine Rolle. Aber am Ende entscheidet, ob etwa die Mutter sich im letzten Moment abwendet und das Kleine problemlos zur Welt bringt, ohne dass man diesen ergreifenden Moment mit der Kamera einfangen kann. Wir hoffen jedes Mal, dass die eigentliche Geburt rechtzeitig vor Abfahrt der letzten Fähre abgeschlossen ist. Wenn wir kein Glück haben – kommen wir einfach im nächsten Winter wieder. ■





Wasserspiele: Hier sind die Kegelrobben in ihrem Element. Sie können bis zu 140 Meter tief tauchen



Noch ist das Robbenbaby von der Fruchtblase umgeben, aber gleich erblickt es das Licht der Welt. Nach fünf Wochen wird das helle Lanugohaar durch dunkleres Fell ersetzt

## Heimische Flossenfüßer

In deutschen Gewässern leben zwei Vertreter der Robben, die auch Flossenfüßer genannt werden. Neben der Kegelrobbe (*Halichoerus grypus*) lebt hier auch der bekanntere Seehund (*Phoca vitulina*). Seehunde sind aber mit maximal 150 Kilogramm Gewicht deutlich kleiner. Auch ihr Habitus wirkt gedrungener, insbesondere durch den rundlichen Kopf. Ursprünglich gab es wohl annähernd gleich viele beider Robbenvertreter, doch die Jagd setzte vor allem den Kegelrobben zu. Fischern war sie als Konkurrent um die Beute aus dem Meer verhasst. Die Kampagne gegen beide Robben war besonders in der Ostsee erfolgreich. Nur weil sie sich auf einigen schwer zugänglichen Stellen der britischen Inseln halten konnten, können auch wir sie heute wieder beobachten.

Manchmal liegen die Kleinen allein und vergessen am Strand. Doch der Schein trügt; die Mutter kommt alle paar Stunden zurück, um es zu säugen. Der Fotograf sollte darauf achten, niemals zwischen den beiden zu stehen



Wie alle Robben sind auch die Kegelrobben perfekt ans Leben im Meer angepasst. Die Population im östlichen Atlantik umfasst wieder gut 100 000 Tiere. Weltweit gilt die Art als nicht gefährdet





Neben den Weibchen finden sich auch Männchen auf Helgoland ein. Mitunter liefern sie sich (Schein-)Kämpfe mit ihren Artgenossen

Dirk Funhoff ist nicht nur seit Jahren regelmäßig an der Nordsee. Der Norden Schottlands (Papageitaucher) und das Burgenland Österreichs (Rohrdommel, Schmetterlinge) üben ebenfalls einen großen Reiz auf ihn aus. Er ist Mitglied verschiedener Fotografengruppen, unter anderem der Gesellschaft Deutscher Tierfotografen. Sein Bild der gerade zur Welt kommenden Kegelrobbe (s. S. 19) wurde beim Wettbewerb Europäischer Naturfotograf lobend erwähnt.



Foto: Petra Funhoff